

Pressekonferenz

mit

Klubobfrau Mag. Helena **Kirchmayr**,

DDr. Paul **Eiselsberg** (IMAS International GmbH)

und

Prim. Dr. Kurosch **Yazdi** (Kepler Universitäts

Klinikum Linz, Neuromed Campus)

**„Zukunftsaussichten und Gefahrenquellen für
die Oö. Jugend“**

Helena Kirchmayr hat als Klubobfrau des OÖVP-Landtagsklubs wesentliche Veränderungen und Profilschärfungen bei der Landtagsarbeit umgesetzt und noch viele weitere Projekte in Planung. Drei wesentliche Punkte werden heute präsentiert: der Landtagsklub als treibende „politische Kraft“ hat bereits erfolgreich viele inhaltliche Initiativen realisiert, es gibt nach Themen aufgeteilte Bereichssprecher und der werbliche Auftritt wurde einem grundlegenden Relaunch unterzogen.

Als neue Jugend- und Familiensprecherin stellte Kirchmayr heute zum Weltkindertag eine IMAS-Studie vor, die sich um Gefahrenquellen für die Oö. Jugend dreht. Der beachtliche Befund: das Internet zählt neben Alkohol und Rauchen zu der größten Gefahrenquelle.

Kein Stein auf dem anderen seit Beginn der neuen Periode

Seit rund einem Jahr arbeitet das Team des OÖVP-Landtagsklubs unter der Führung von Helena Kirchmayr. Dieser Start in eine neue Periode ist im Vergleich zum Zeitraum 2009 bis 2015 von vielen Veränderungen geprägt: Der Wählermarkt ist im Umbruch, die Parteienlandschaft hat sich stark vergrößert, die Themenpalette ist von der Flüchtlingskrise, Terror, Sicherheitsfragen und der Wirtschaftskrise nach wie vor geprägt und das soziale Verhalten der Gesellschaft im Wandel. Die Veränderungen sind also enorm, aber auch das Potential für Neues und die entstehenden Chancen dadurch.

Ein „Come Back“ als Volkspartei – um dieses erklärte Ziele zu erreichen, hat sich der Landtagsklub mit seinen 21 Landtagsabgeordneten neu aufgestellt und neue Leitlinien für sich definiert, um entsprechend seinen Beitrag leisten zu können. Entscheidend wird sein, die Probleme der Menschen zu lösen und in den Lebensbereichen, die durch das Land mitgestaltet werden, spürbar zu sein. Wobei dieses Mitgestalten immer die Eigenverantwortung der Menschen im Vordergrund sieht. Wenn es den Menschen, die in Oberösterreich leben, „einfach gut geht“, dann haben Protest und unsichere Stimmungslagen keine Chance.

Bisher wurden folgende zentrale Veränderungen umgesetzt:

1) Das Selbstverständnis die **politische Kraft der OÖVP** zu sein, wurde bereits durch das Umsetzen von Reformen und Initiativen im Landtag dargelegt. So wurden bisher Novellen beim Umweltschutz, in der Kinderbetreuung und im Pflichtschulorganisationsgesetz (Abschaffung Schulsprengel für NMS) realisiert, sowie die Mindestsicherung neu aufgestellt und ein Jobbonus für Berufswiedereinsteiger geschaffen. Mittels weiteren Beschlüssen wurden Verbesserungen bei der Registrierkassenpflicht für Vereine und Betriebe erreicht. Das geplante Arbeitsprogramm ist dicht und wird nun step by step weiter abgearbeitet.

2) System der **Bereichssprecher** wurde eingeführt. Unsere Abgeordneten sind auf Grund persönlicher und beruflicher Erfahrung in gewissen Gebieten echte Experten mit gut verwurzelten Netzwerken. Damit möchten wir in unserem Themenportfolio weiter an Schärfe und Umsetzungskompetenz gewinnen.

3) Der OÖVP-Landtagsklub erhält einen **neuen werblichen Auftritt**. Das neue Corporate Design drückt zwei Dinge aus:

Wir verstehen uns als Ideengeber, Umsetzer und inhaltliche Drehscheibe innerhalb der OÖVP. Wir sind damit die politische Kraft der OÖVP.

Mit dem Team bestehend aus 21 Landtagsabgeordneten und den Regierungsmitgliedern sind wir im ganzen Land unterwegs und spürbar. Das bringt eine große Fülle an Rückmeldungen aus der Bevölkerung, wenn der Schuh wo drückt. Das Lösen im Sinne der Sache steht im Vordergrund – sichtbar auch an der guten Zusammenarbeit mit allen Landtagsparteien. Mehr als 87 Prozent aller Beschlüsse sind mindestens von drei Parteien oder einstimmig getragen.

IMAS-Studie: „Zukunftsaussichten und Gefahrenquellen für die Oö. Jugend“

Methode: Computergestützte telefonische Interviews (CATI)

Sample: n=603; repräsentativ für die oö. Bevölkerung ab 16 Jahren

Die Interviews wurden von 14. bis 19. Juli 2016 erhoben.

Zukunftsaussichten der OÖ Jugendlichen werden schlechter eingeschätzt als jene ihrer Eltern, jedoch besser als in anderen Bundesländern

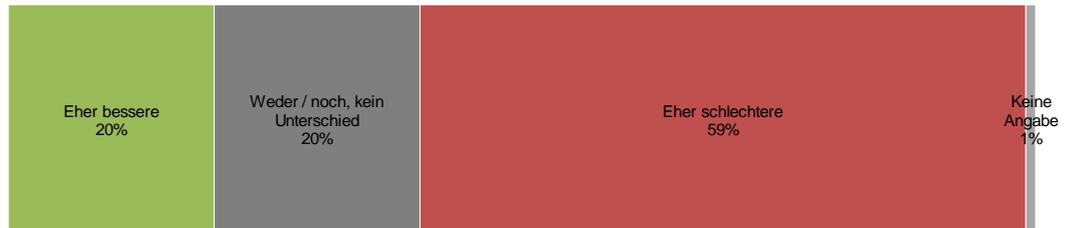
In der OÖ Bevölkerung überwiegt klar der Eindruck, dass die **heutige Jugend in Oberösterreich schlechtere Zukunftsaussichten hat als ihre Elterngeneration** vor rund 20, 30 Jahren. Im Detail vertreten rund drei Fünftel der Oberösterreicher (59%) diese Ansicht, während je ein Fünftel (20%) von besseren oder unveränderten Zukunftsperspektiven ausgeht. Interessantes Detail: Jüngere Befragte unter 35 Jahren beurteilen die Chancen der OÖ Jugend überdurchschnittlich gut. Am vergleichsweise pessimistischsten zeigen sich Personen im Alter von 35 bis 59 Jahren.

Im Hinblick auf die Entwicklungsmöglichkeiten der OÖ Jugendlichen im Vergleich zu ihren Alterskollegen in anderen Bundesländern zeigt sich die Bevölkerung deutlich positiver gestimmt: Hier hat die **absolute Mehrheit** der Oberösterreicher (52%) den Eindruck, dass die **Jugendlichen in Oberösterreich bessere Chancen haben als in Rest-Österreich**. 37 Prozent der Befragten würden die Entwicklungsmöglichkeiten als gleich gut wie in anderen Bundesländern einstufen; nur eine Minderheit von 5 Prozent schätzt diese vergleichsweise schlechter ein. Hierbei zeigen sich kaum altersspezifische Unterschiede in der Wahrnehmung, dafür geschlechts- und bildungsspezifische.

Ausblick für die Jugend in OÖ

Basis: Oberösterreichische Bevölkerung ab 16 Jahre

Frage 7: "Einmal ganz allgemein gesprochen: Glauben Sie, dass die heutige Jugend in Oberösterreich eher bessere oder eher schlechtere Zukunftsaussichten hat als die Elterngeneration vor rund 20, 30 Jahren?"



Hat die Jugend in OÖ bessere Entwicklungsmöglichkeiten?

Basis: Oberösterreichische Bevölkerung ab 16 Jahre

Frage 8: "Wenn Sie einmal an die Situation junger Menschen in OÖ im Vergleich zu anderen Bundesländern denken: Glauben Sie, dass die junge Generation in OÖ alles in allem eher bessere oder eher schlechtere Entwicklungsmöglichkeiten hat als in anderen Bundesländern?"



Größte Gefahrenquellen für die OÖ Jugend: Süchte

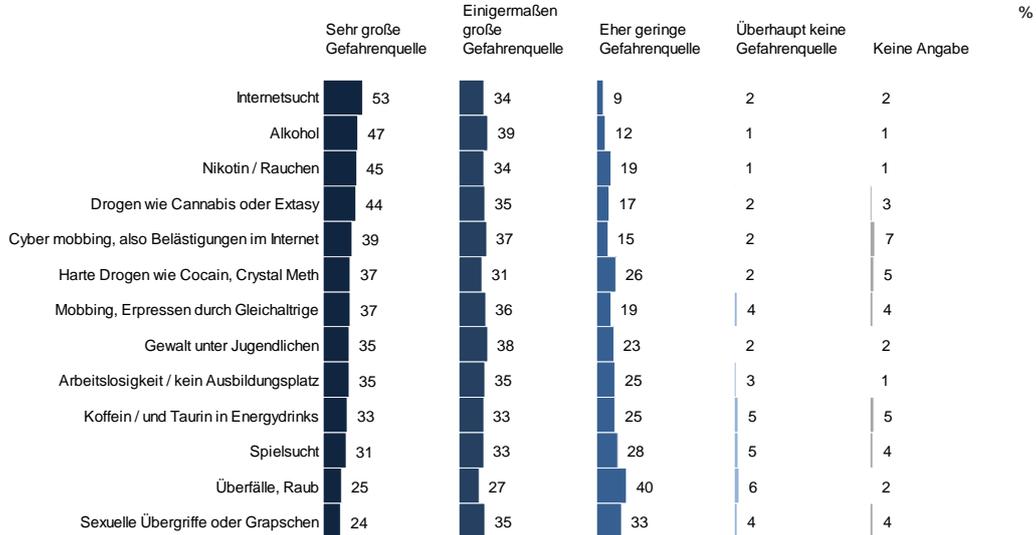
Süchte gelten als größte Gefahrenquelle für die Jugendlichen in Oberösterreich: An vorderster Stelle steht dabei die **Internetsucht**, gefolgt von **Alkohol**, **Nikotin** und Drogen wie **Cannabis** oder **Extasy**. Aus einer Cluster-Analyse geht hervor, dass die substanzgebundene Suchtgefahr ein wenig stärker eingestuft wird als die substanzungebundene.

Auf einer weiteren Ebene folgen neben harten Drogen Gewaltpotenziale wie Cyber Mobbing, Erpressung oder Gewalt ebenso wie eine mögliche Arbeitslosigkeit. Insgesamt werden **alle abgefragten Aspekte mehrheitlich als zumindest einigermaßen große Gefahrenquelle** eingestuft.

Gefahrenquellen für die OÖ Jugend

Basis: Oberösterreichische Bevölkerung ab 16 Jahre

Frage 9: "Ich lese Ihnen nun unterschiedliche Gefahrenquellen für Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren vor. Welche der folgenden Aspekte sind Ihrer Meinung nach eine sehr große, eine einigermaßen große, eine eher geringe oder überhaupt keine Gefahrenquelle für junge Menschen in diesem Alter?"



n=603, Oberösterreichische Bevölkerung ab 16 Jahre, Juli 2016, Archiv-Nr. 216038

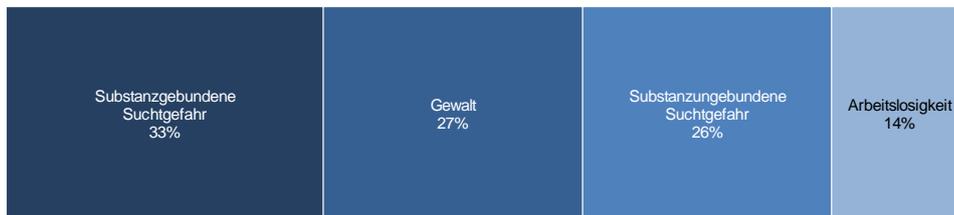
2

Gefahrenquellen für die OÖ Jugend

Basis: Oberösterreichische Bevölkerung ab 16 Jahre

Frage 9: "Ich lese Ihnen nun unterschiedliche Gefahrenquellen für Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren vor. Welche der folgenden Aspekte sind Ihrer Meinung nach eine sehr große, eine einigermaßen große, eine eher geringe oder überhaupt keine Gefahrenquelle für junge Menschen in diesem Alter?"

Sehr große Gefahrenquellen



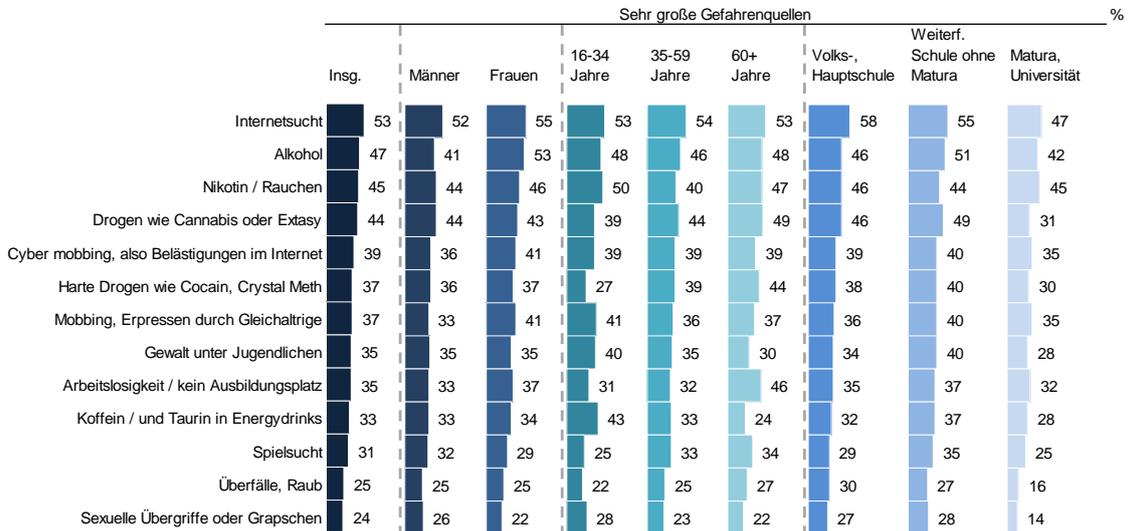
n=603, Oberösterreichische Bevölkerung ab 16 Jahre, Juli 2016, Archiv-Nr. 216038

2

Gefahrenquellen für die OÖ Jugend

Basis: Oberösterreichische Bevölkerung ab 16 Jahre

Frage 9: "Ich lese Ihnen nun unterschiedliche Gefahrenquellen für Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren vor. Welche der folgenden Aspekte sind Ihrer Meinung nach eine sehr große, eine einigermaßen große, eine eher geringe oder überhaupt keine Gefahrenquelle für junge Menschen in diesem Alter?"



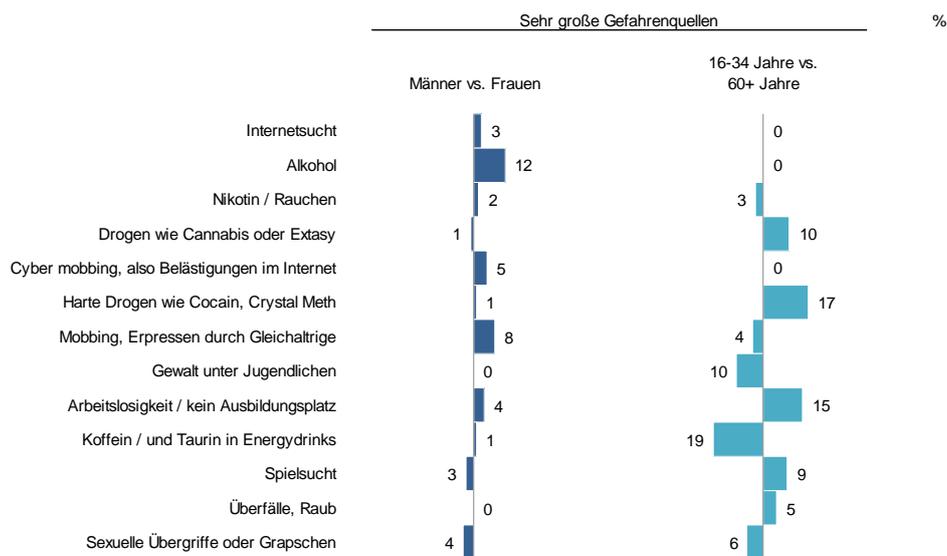
n=603, Oberösterreichische Bevölkerung ab 16 Jahre, Juli 2016, Archiv-Nr. 216038

2

Gefahrenquellen für die OÖ Jugend

Basis: Oberösterreichische Bevölkerung ab 16 Jahre

Frage 9: "Ich lese Ihnen nun unterschiedliche Gefahrenquellen für Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren vor. Welche der folgenden Aspekte sind Ihrer Meinung nach eine sehr große, eine einigermaßen große, eine eher geringe oder überhaupt keine Gefahrenquelle für junge Menschen in diesem Alter?"



n=603, Oberösterreichische Bevölkerung ab 16 Jahre, Juli 2016, Archiv-Nr. 216038

2

Verhaltenssüchte unterscheiden sich kaum von anderen Süchten

Suchterkrankungen beginnen fließend. Zuerst genießen wir die Wirkung einer Substanz wie z.B. Alkohol. Dann konsumieren wir immer mehr in der Hoffnung, immer öfter diesen Genuss wahrzunehmen. Wenn wir übermäßig konsumieren, also sehr regelmäßig und in großen Mengen, entwickelt sich schleichend eine Abhängigkeit. Das heißt, irgendwann fühlen wir uns ohne Konsum des Suchtmittels schlecht bzw. können ohne gar nicht mehr funktionieren.

Prinzipiell hat jeder Mensch ein sogenanntes Belohnungszentrum im Gehirn, übrigens auch jedes Säugetier. Diese Hirnstruktur soll uns motivieren, Mühen auf uns zu nehmen, um bestimmte Ziele zu erreichen. Aber bei Suchterkrankungen zielt das Verhalten der Betroffenen darauf ab, dieses Belohnungszentrum ständig zu erregen bzw. überzuerregen. Darin unterscheiden sich Verhaltenssüchte von anderen Süchten kaum. Die Betroffenen benötigen letztlich immer höhere Dosen von einer Substanz oder von einem Verhalten, um kurzfristig zufrieden gestellt zu sein. Dadurch richtet sich bei schweren Suchterkrankungen das ganze Leben nur noch danach, der Sucht nachzukommen.

Internetsucht durch 24/7-Verfügbarkeit im Steigen

Auch das Internet kann je nach Anwendung unser Belohnungszentrum stimulieren. Einerseits können wir Verhaltensweisen, die wir früher ohne Internet erledigt haben, nun über das Internet einfacher und flexibler betreiben, wie Einkaufen, Glücksspiele und Pornographie. Auf der anderen Seite gibt es neue Möglichkeiten, die es früher ohne Internet nicht gab, wie social media und Online-Rollenspiele. Alle diese Anwendungen haben ein gewisses Suchtpotential und können, wenn übermäßig konsumiert, abhängig machen. Die Häufigkeit von Suchterkrankungen hängt in erster Linie von der Verfügbarkeit des Suchtmittels ab. Da das Internet immer leichter verfügbar und billiger wird, steigt auch die Zahl der Süchtigen, in Österreich genauso wie weltweit. Derzeit sind in Österreich ca. vier Prozent der 15-Jährigen internetsüchtig, Tendenz steigend.

Eine sinnvolle Prävention besteht aus mehreren Säulen. Einerseits braucht es mehr Bewusstsein bei Eltern. Andererseits muss auch das Bildungssystem hier Kompetenzen vermitteln. Weiters muss ein Netzwerk an Beratungs- und Behandlungseinrichtungen aufgebaut werden, ähnlich wie dies bereits beim Thema Alkohol und Drogen der Fall ist. Das kostet natürlich viel Geld. Im Bereich des Glücksspiels müssen die entsprechenden Anbieter sowohl Maßnahmen zum Spielerschutz ergreifen als auch finanziell bei Beratung und Behandlung der Betroffenen unterstützen, indem z.B. spezialisierte Ambulanzen finanziert werden. Das könnte auch ein sinnvolles Vorbild sein für die Internetindustrie. Allerdings wird in Anlehnung an die Glücksspielindustrie von Seiten der Politik Unterstützung notwendig sein, um sich nicht auf die freiwillige Hilfsbereitschaft der Internetkonzerne oder Handyproduzenten verlassen zu müssen.

Als politisch Verantwortliche sieht Jugendsprecherin Kirchmayr eine zentrale Aufgabe der Politik darin, jungen Menschen wieder mehr Zukunftshoffnung zu geben. „Die Chancen, die sich heute Jungen auftun, sind so vielfältig wie nie. Aus dem Überangebot muss jeder das Richtige für sich wählen, dann stehen einem mit Engagement und dem nötigen Willen alle Türen offen. Bildung, Reisen, unterschiedlichste Jobs und Entwicklungsmöglichkeiten – ich bin zuversichtlich! Dass in Oberösterreich die Chancen als besser gesehen werden wie im Rest Österreichs, darf uns nicht befriedigen, aber ich sehe das als Zeichen, dass wir uns in eine gute Richtung entwickeln können“, betont Kirchmayr, die das auch als Anspruch für die OÖVP als Zukunftspartei voraussetzt.

Gefahrenquelle Internet als die Herausforderung im 21. Jahrhundert

„Experten und viele besorgte Eltern warnen vor den nicht zu unterschätzenden Gefahren durch das Internet und durch Drogen für Kinder und Jugendliche. Wir müssen bei allen wertvollen Chancen der Digitalisierung auch immer ein Auge darauf haben, wie die vernetzte Online-Welt in den Lebensbereich unserer Kleinsten hineinwirkt und weiter Schwerpunkte auf Prävention im Bereich der Drogen legen“, sagt OÖVP-Klubobfrau Helena Kirchmayr.

In einer aktuellen Ausgabe des Spiegels (Seite 6, Ausgabe 36/2016) schreibt Armin Mahler: „Der digitale Kapitalismus braucht einen starken Staat“, der sich die „Spielregeln nicht von internationalen Konzernen aufdrängen lässt“. Gemeint sind damit jene mächtigen Konzerne aus dem Silicon Valley, wie Facebook oder Google, die eine nicht zu unterschätzende Monopolmacht haben.

Diese Problematik wird an aktuellen Datenschutz- und Steuerfragen sichtbar. Der Spiegelredakteur fordert: „Es darf nicht sein, dass die Konzerne die Gewinne der digitalen Revolution einstreichen und den Staat mit den Kosten der sozialen Folgen alleinlassen“.

„Task Force“ zum Umgang mit der Gefahrenquelle Internet

Mit Jugendvertretern, Verhaltensforschern, Marketingexperten und anderen Fachleuten, etwa aus der Kunst, Kultur und Forschung (Stichwort AEC) will Kirchmayr in einer Task Force über die Gefahren des Internets für Kinder und Jugendliche intensiv beraten. Das Ziel dieser Gruppe ist es, konkrete Handlungsempfehlungen für Wirtschaft und Politik zu entwickeln, um mit der rasenden Geschwindigkeit der digitalen Revolution Schritt halten zu können.

Präventionsangebote und rechtlichen Rahmen weiterentwickeln

Prüfung einer möglichen Implementierung der Empfehlungen der Task Force in den jeweils relevanten rechtlichen Rahmen in Oberösterreich (Jugendschutz, Wetten, Glücksspiel, ...) und Weiterentwicklung der bestehenden Angebote im Bereich Aus- und Weiterbildung, Jugendservice, Schule, Kindergarten, um insbesondere präventiv anzusetzen.

Appell an europäische Lösung

Um keinen Fleckerlteppich an nationalen Lösungen zu bekommen, braucht es bei steuerrechtlichen und in Fragen des Jugendschutzes Lösungen auf europäischer Ebene. Nachdem das Internet keinen festen territorialen Bezugspunkt hat und große Konzerne ihre Produkte natürlich über Landesgrenzen hinweg anbieten, können wirksame Maßnahmen nur gemeinsam im Staatenbund funktionieren.

Appell an große Konzerne Präventionsarbeit zu leisten

Während viele Unternehmen im Bereich des Glücksspieles einen Beitrag zur Prävention gegen Spielsucht und zur Therapie von erkrankten Personen bereitstellen, sind auch die großen Online-Unternehmen gefordert, einen Teil der Gewinne für Maßnahmen gegen Internetsucht einzusetzen.